

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Verlagsnummer  
Nr. 90.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 14.

Donnerstag, 18. Januar 1917, abends.

70. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundschrift-Zeile (7 Zeilen) 20 Pf., Überschrift 15 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Karte. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag vorläufig, durch Rüge eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Posteinrichtungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ronger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Marktstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Dähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Durch die Bekanntmachung der stellv. Generalkommandos XII und XIX vom 10. Januar 1917 (Nr. M 1/12, 16, K. R. M.) betr.

**Beschlagnahme, Bekandserhebung und Enteignung von Prospektstücken aus Sinn von Orgeln und freiwillige Ablieferung von anderen Musikinstrumenten, Schallleitern usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten** — abgedruckt in Nr. 7 der Sächsischen Staatszeitung vom 10. Januar 1917 — werden sämtliche aus Sinn bestehende Klappen und sprechenden Prospektstücken von Orgeln mit Ausnahme derjenigen Prospektstücken, welche nicht vollständig aus Sinn hergestellt sind (z. B. Holz mit Zinnüberzug, Vorderseite aus Sinn, aber Rückseite aus Stahl usw.), betroffen.

Unter Prospektstücken werden verstanden alle diejenigen sinnernen Orgelpfeifen, welche im Prospekt einer Orgel von außen sichtbar untergebracht sind oder untergebracht waren oder untergebracht werden sollen.

Diese Orgelpfeifen gelten mit der Wirkung vom 10. Januar 1917 als beschlagnahmt.

Bestreit von der Beschlagnahme sind solche beschlagnahmte Gegenstände, für welche ein besonderer kunstgewerblicher oder kunstgeschichtlicher Wert durch anerkannte Sachverständige festgestellt wird. Als solche hat das königliche Ministerium des Innern den Direktor des Kunstgewerbemuseums, Herrn Professor Dr. Berlin, Dresden-N., Elbstraße 34 bestimmt.

Indenwert erfindet nicht von der Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung. Zur Durchführung dieser Bekanntmachung wird über die **Bekandserhebung** für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain einschließlich der Städte Großenhain und Riesa bestimmt:

1. Die von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände sind vom Besitzer oder Gewahrsamsinhaber — siehe § 4 der Bekanntmachung M. 1/12 K. R. A. — in der Zeit

**vom 22. Januar bis 3. Februar 1917**

bei der sächsischen Lagerort zu städtischen Ortsbehörde (Stadtrat, Gemeindevorstand, Gutverwalter) zu melden.

Zu den Meldungen sind die amtlich vorgeschriebenen Vordrucke zu verwenden, die bei den Ortsbehörden unentgeltlich zu entnehmen sind. Die Vordrucke sind mit Sorgfalt richtig und vollständig auszufüllen.

2. Die Ortsbehörden haben die Meldungen auf ihre Vollständigkeit hin zu prüfen, bei Unvollständigkeit ihre Ergänzung zu veranlassen und sie gesammelt bis zum

**8. Februar**

bei der Amtshauptmannschaft abzuliefern. Es ist Fehlschein einzureichen.

3. Anträge auf Befreiung von Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung (vergl. § 9 der obengenannten Bekanntmachung) sind bei der königlichen Amtshauptmannschaft einzureichen.

Die Antragstellung bestreift nicht von der Meldepflicht.

## Vertilgung und Säufliches.

Riesa, den 18. Januar 1917.

**Saison- und Inventurausverkäufe.** In verschiedenen Tagesstellungen sind jetzt wieder Inventurausverkäufe für Glas- und Porzellanwaren, Porzellanartikel, Leder- und Galanteriewaren, Toilettenartikel, Kämme, Bürsten, Schwämme, Nadeln und Schönheitsmittel, Schreibwaren usw. angekündigt worden. Demgegenüber macht die Handelskammer Dresden darauf aufmerksam, daß nach ihren Feststellungen Saison- und Inventurausverkäufe im Handel mit denartigen Waren im ordentlichen Geschäftsverkehr im Bezirke der Kreisamtsmannschaft Dresden nicht üblich sind. Infolge dessen sind sowohl Saison- wie namentlich auch Inventurausverkäufe in diesen Waren nach den Bestimmungen des Wettbewerbsgesetzes in Verbindung mit der Auktionsverordnung der königlichen Kreisamtsmannschaft Dresden vom 18. Dezember 1914 im Bezirke der Kreisamtsmannschaft Dresden nicht erlaubt. Verkäufe hiergegen werden von dem Auktionsaufseher der Handelskammer unzulässig zur Anzeige gebracht werden.

**Sächsischer Offiziers-Dienstbund.** Es dürfte erwidert sein, zu erwidern, daß neben dem Deutschen Dienstbund für kriegsbeschädigte Offiziere in Berlin im Jahre 1916 unter dem Schutze und Schutze seiner Majestät des Königs von Sachsen der Sächsische Offiziers-Dienstbund ins Leben gerufen wurde. Beide Vereine gehen zwar Hand in Hand, insofern sie bemüht sind, für die kriegsbeschädigten Offiziere und zwar für alle Offiziere des Aktive, des Reserve- und des Standes, je nach ihrer Beschäftigung, ihrer Arbeitskraft und ihrer Verwendbarkeit sohnende Beschäftigung zu vermitteln. Es ist selbstverständlich, daß man jetzt in vielen Zweigen der Volkswirtschaft und in den Beamtenstellen hofft, die vor dem Kriege bereits angestellten kriegsbeschädigten Offiziere in ihre Stellen aufzunehmen. Daher handelt es sich für den Bund nur um Ermittlung eines freiverwendbaren oder neuverwendbaren Arbeitsfeldes, welches für die Offiziere gänzlich zu machen wäre. Schon jetzt machen sich viele Mängel fühlbar, und so manche Stelle ist mit Arbeit überfüllt, so daß vielleicht diese Anregung von Fragen sein wird, um den Gedanken weiter ausbauen zu können. Mandat sind über diese Stellenvermittlungen irrige Auffassungen entstanden, die der Bund gern beseitigen möchte, will er doch für die kriegsbeschädigten Offiziere nur als Vermittler zwischen Arbeitssuchenden und Arbeitgebern wirken. Neben dieser Fürsorge liegt aber der Sächsische Dienstbund auch den hinterbliebenen gefallenen Offizieren treu zur Seite. Es soll besonders den hinterbliebenen Waisen und Halbwaisen eine weitere gute Erziehung ermöglicht werden, damit diese bereitwillig nützlichere Kräfte für die Allgemeinheit werden. Gerade für diese Zweck sind dem Bunde in außerordentlich erfreulicher Weise reichliche Beiträge ausgegangen, die zum Teil jetzt schon manche Sorge ge-

hindert haben und gewiß auch ferner lindern werden. Der sächsische Bund erzieht sich allseitig des größten Wohlwollens und findet überall segensreiche Unterstützung. Natürlich bedarf ein so junges Unternehmen noch eines vielfältigen und erweiterten Ausbaues. Aus allen Kreisen des Volkes ist durch zahlreiche Beitragsleistungen den gefallenen und kriegsbeschädigten Offizieren in hochherziger Weise der Dank des Vaterlandes zum Ausdruck gebracht worden und beweist dies, daß auch für diesen Zweck ein Bund für Sachsen nötig war. Zum Vorsitzenden des Sächsischen Offiziers-Dienstbundes ist vom sächsischen Kriegsministerium Generalmajor a. D. Schalle bestimmt worden. Das Geschäftszimmer des Bundes befindet sich Dresden-N., Bismarckstraße 31, wo gern und bereitwillig in jeder Beziehung Auskunft erteilt wird. Aber auch in anderen sächsischen Städten befinden sich Bezirkskommissariate bei den Kreisamtskommandos, die mit dem Vorstand des Bundes in dauernder Verbindung arbeiten.

Die Volkswirtschaft im Dienste des Vaterlandes. Das Kultusministerium hat am 29. Dezember 1916 verordnet: „Zur Aufklärung der Bevölkerung über Kriegsdienstverhältnisse, sowie über kriegswirtschaftliche und sonstige Fragen, die mit dem Krieg zusammenhängen, ist beauftragt, in weitestem Umfang und in jedem einzelnen Fall mit größter Beschleunigung Druckschriften zur Verteilung zu bringen. Als der geeignetste Weg zur Erreichung dieses Zweckes ist die Herausgabe der Volks- und Fortbildungsschüler bei der Verteilung erachtet worden. Das Ministerium vertraut, daß die in allen Lagen des Krieges bewährte hitzerechte Vaterlandsliebe der Lehrerschaft sich auch der neuen wichtigen Aufgabe gern unterziehen wird und daß die Schüler freudig ihre Mitarbeit dem Dienst des Vaterlandes zur Verfügung stellen werden.“

**Erhöhung der Gebühren für Viehbezugsheine.** Es wird den „Dresdner Nachrichten“ geschrieben: Der Vorstand des Viehhändlersverbandes des Königreichs Sachsen hat die Gebühren für Viehbezugsheine, welche den Fleischer und Truppenküchen berechnen, sich zur Selbstbeschaffung einzusetzen, erhöht. Diese Erhöhung ist hauptsächlich deswegen beschlossen, um durch deren Erhöhung den Preis für Fleisch mit den bestehenden Fleischpreisen in Einklang zu bringen, so daß also künftighin das Fleisch nicht teurer ist als das Frischfleisch. Die Erhöhung der Viehbezugsheinegebühren hat um so mehr Berechtigung, als die Viehpreise trotz Ermäßigung der Stallhöfpreise für Rinder nicht herabgesetzt sind und der Fleischer durch Verwertung eines selbstgelassenen Stückes Vieh dem Viehhändler gegenüber einen Vorteil ist, der sich durch den Kommunalverband zugewinnen erhält.

Das Schweigerecht der öffentlichen Sparkassen. Im Publikum sind immer noch irrtümliche Meinungen verbreitet über das Schweigerecht oder die Schweigepflicht der öffentlichen Sparkassen über die Gutbeiden ihrer Einleger. Es sei deshalb hier nochmals darauf

hingewiesen, daß die öffentlichen Sparkassen über die Einlagen der Sparer nur an diese selbst Auskunft erteilen, nicht aber an andere Privatpersonen oder an Behörden. Insbesondere wird an Steuerbehörden über die Einlagen der Sparer keinerlei Auskunft erteilt.

Postverkehr mit den in Spanien internierten Deutschen. Wie uns die Auskunftsstelle des Anwaltsvereins vom Roten Kreuz in Großenhain (Königliche Amtshauptmannschaft) mitteilt, ist der Postverkehr mit den in Spanien internierten Deutschen nunmehr als Kriegsgesangenendung zugelassen. Es kommen hierbei in Betracht öffentliche Briefe und Wertbriefe, ferner Pakete bis zu 5 Kilo. Postanweisungen sind an die Oberpostkontrolle in Viena zu richten, wo sie in spanische Währung umgeschrieben werden. Der Empfänger des Geldes ist auf der Rückseite des Postanweisungsabschnittes anzugeben. Die Postanweisungen in Spanien sind auf den Sendungen als Internierte (Internes) zu bezeichnen. Auch solche Sendungen, die für Internierte bestimmt sind, deren Aufenthaltsort nicht bekannt ist, werden von den Postanstalten angenommen. Diese Sendungen sind unter genauer Angabe des Vornamens und Namens des Internierten an die „Estafeta Militar, Ministerio de la Guerra, Madrid“ zu richten. Wenn jedoch Nachforschungen über die Internierten gewünscht werden, so bittet die Auskunftsstelle, die betreffenden Angaben an sie zu richten.

Seine Majestät der König hat am 16. Januar Seine Majestät dem Kaiser im Großen Hauptquartier einen Besuch abgestattet.

Dank für Weihnachtssendungen. Außerordentlich zahlreich sind die Dankigungen, die auf Feldpostkarten und in Briefen jetzt beim Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen eingehen und den Empfang der Weihnachtssendungen bestätigen. Alle diese Mitteilungen lassen, oft in rührenden und ergreifenden Worten, erkennen, daß die Weihnachtspenden ihre erhebende und ermutigende Wirkung auf die Stimmung unserer unergreiflichen Krieger nicht verfehlt haben. Gefanuten sie doch auf Aene, wie dankbar und liebevoll die Heimat ihrer gedankt. Der Landesauschuss, der für mehr als 45 000 Mann Weihnachtsbesuche allein durch die Abnahmestelle des XII. Armeekorps zur Verfügung brachte und im ganzen über 235 000 Mark für die Weihnachtssendungen an die Front und die Stuppen, sowie rund 40 000 Mark für die Feiern in heimischen Kasernen aufwendete, hofft alle, deren opferwillige Beiträge ihm in dankenswerter Weise die Ausführung einer großzügigen Liebesaktion auch bei dem dritten Kriegswinter ermöglichen haben, durch die Mitteilung des schönen Erfolges der Spenden zu erfreuen.

Keine Verdrängung von Arbeitskräften durch Dienstpflichtige. Es ist darüber lange geklärt worden, daß die Kriegsdienstpflichtigen nicht die Entlastung weidlicher Arbeitskräfte aus Aueg laßt, weil man hofft, aus den Reihen der Dienstpflichtigen tüchtigere, ausdauerndere und anstrengungsfähigere zu erhalten.

Wer vorläufig die angeordnete Meldung nicht in der gefetzten Frist erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 10 000 M. bestraft.

Auch können Gegenstände, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die angeordnete Meldung nicht in der gefetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis 3 000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Ueber die Enteignung und Ablieferung der Gegenstände — auch wegen der bereits gemeldeten **Sündekel** — ergeht eine besondere Bekanntmachung.

Großenhain, am 18. Januar 1917.

33 a Die. Die königliche Amtshauptmannschaft.

## Fahrradbereitungen betr.

Das Königl. stellv. Generalkommando XII hat zur Ablieferung von Fahrradbereitungen eine weitere Frist bis zum

**5. Februar 1917**

festgesetzt. Die Sammelstellen des hiesigen Bezirkes wollen daher bis zu diesem Zeitpunkt Bereitungen annehmen.

Großenhain, am 17. Januar 1917.

416 b D. Die königliche Amtshauptmannschaft.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Fleischermeisters Paul Otto Strehle in Gröba ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der

**Schlussfrist** auf den 13. Februar 1917, vormittags 11 Uhr

vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.

Riesa, den 18. Januar 1917.

Königl. Amtsgericht.

## Freiwillige Abgabe von Fahrradbereitungen betreffend.

Wir geben hiermit bekannt, daß die in unserer Bekanntmachung vom 3. Januar 1917 festgesetzte Frist zur freiwilligen Ablieferung von Fahrradbereitungen laut Bekanntmachung der stellv. königlichen Generalkommandos XII und XIX vom 15. Januar 1917 auf die Zeit vom

**16. Januar bis 5. Februar 1917**

verlängert worden ist. Ablieferungen können werktäglich vormittags von 9 bis 12 Uhr in der von uns errichteten Sammelstelle im Rathaus, Stadtbauamt, Zimmer Nr. 15 erfolgen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 18. Januar 1917. Schr.







ist waren, war unterstellt durch internationale Gesetze, aber durch keine Maßnahme, um sie durchzusetzen, und geschwächt durch die Tatsache, daß weder die Grenzen der verschiedenen Staaten noch ihre innere Verfassung mit den Bestrebungen ihrer einzelnen Kräfte übereinstimmen oder ihnen gerade und billige Behandlung sichern. Die von den Alliierten in ihrer Note entworfenen Veränderungen der Karte Europas würden offenbar das letzte Uebel hart mildern. Die Austreibung der Türken aus Europa muß einen Teil dieses allgemeinen Planes bilden. Denn die Türkei der Einheit und des Fortschrittes ist mindestens ebenso barbarisch und viel aggressiver, als die Türkei des Sultans Abdül Hamid.

In den Händen Deutschlands wird sie offen als Werkzeug der Eroberung benutzt. Unter deutschen Offizieren kämpfen jetzt türkische Soldaten in Ländern, aus denen sie lange vertrieben. Eine türkische Heinerung, die Deutschland beauftragt, durch Hilfsgelder und andere Mittel unterstützt wird, bezieht die türkischen Heere in Armenien und Syrien, welche die Geschichte dieser unglücklichen Länder aufweist.

Die Austreibung der Türken aus Europa wird ebensolange zur Friedensfrage beitragen, wie die Zurückgabe von Elsass-Lothringen an Frankreich, die der italienischen Forderungen an Italien oder jede andere der in der Note der Alliierten verlangten Gebietsveränderungen. Solche territorialen Wiederherstellungen können aber keine hinreichende Sicherheit gegen einen neuen Krieg bieten, wenn die Deutschlands öffentliche Meinung und Geschichte beherrschenden Kreise wieder beabsichtigen, die Welt zu beherrschen.

Sie werden dann immer noch ein politisches System, das durch und durch auf militärischer Grundlage aufgebaut ist, zur Hand haben, weiter große Vorräte militärischer Ausrüstungsgegenstände aufbauen, ihre Angriffsmethoden vervollkommen und ihre friedlichen Nachbarn niederschlagen können, bevor diese sich zur Verteidigung vorbereiten vermögen.

#### Vorlesung folgt.

#### Die englisch-norwegischen Differenzen.

X Berlin. In norwegischen Schiffahrtskreisen gewinnt die Ansicht Boden, daß der Zweck des englischen Kohlenverbotes der sei, die norwegischen Schiffe in den Kanal zu zwingen. Es wird der Gedanke erwogen, alle in norwegischen Häfen befindlichen Schiffe vorläufig aufzuheben, um so gegen die englische Vergewaltigung einen Druck auszuüben.

#### Was die Feinde von uns lernen.

\* Paris. Das „Gaz de Paris“ bringt unter der Aufschrift „Licht und von unseren Feinden lernen“ eine ausführliche Uebersetzung des Inhalts des deutschen Kriegsantritts, wie er in deutschen Zeitungen erschienen ist, und mißt daran den Rat, Frankreich sollte an diesem Anlauf an das deutsche Volk lernen, wie die Hilfskräfte des Volkes bis zum letzten Mann und der letzten Kräfte des Landes dienstbar gemacht werden können. Die Munitionserzeugung müsse bis zur höchsten Leistungsfähigkeit gesteigert werden.

#### Schwedische Flieger in englischen Diensten.

\* Genf. Nach einer Newporter Kabelmeldung sind die schwedischen Flieger Hauptmann Sundbeck und Leutnant Wogard in Newport eingetroffen, um angeblich im Auftrag Englands zu versuchen, den Atlantischen Ozean zu überfliegen.

#### Ein Plan für die Hilfsdienstpflicht in England.

\* London. Die „Times“ teilt mit, das Reville Chamberlain dem ersten Minister einen Plan für die Einführung der allgemeinen Hilfsdienstpflicht in England vorgelegt habe.

### Vermischtes.

Schwere Schneestürme in Südfrankreich Seit 48 Stunden wüten in ganz Südfrankreich schwere Schneestürme. In den Seaporten sind die meisten Verkehrsarten von Verkehr abgeschnitten.

Sehn englische Soldaten getötet. Aus Massy-Palaiseau wird gemeldet: Bei einem Eisenbahnunfall auf dem hiesigen Bahnhof wurden zehn auf Urlaub befindliche englische Soldaten getötet und etwa 30 verwundet.

Schwere Eisenbahnunglücke in Frankreich. Das Berliner Tagbl. meldet aus Genf: Bei einem Zusammenstoß des Nachtzuges von La Savre nach Paris mit einem sich in umgekehrter Richtung bewegendem Lagerszug wurden 18 Wagen zertrümmert. Unter den Toten, deren Zahl amtlich verschwiegen wird, befinden sich, wie die Pariser Blätter melden, zahlreiche britische Offiziere.

Schwere Eisenbahnkatastrophe in Rumänien. „Times“ melden aus Cincra in Rumänien vom 7. Januar, daß zweizüge ungefähr 2000 Personen in einander gefahren sind. Mehrere Wagen des einen Zuges wurden vollkommen in einander geschoben. Der andere Zug entliefte. Leichen von Soldaten, Frauen und Kindern liegen auf dem Bahnskörper. Unter den Verwundeten befindet sich der französische Attaché, Marquis Debelon.

Marmeladelebens und Sahnenkochen. Unter diesen schönen Titeln setzen die neuesten Patentanmeldungen, mit denen die französische Presse wieder einmal beweißen will, daß Deutschland ebenfalls am Verhungern sei. So legt der Genuß in den Jahren ein natürliches allerbestes Wehnelmaule sammelnden Verbot vor, nach welchem in Hamburg täglich 30-50 Arbeitskräfte an Marmeladelebens sterben! Damit soll natürlich unwiderleglich dargetan werden, daß man in Hamburg überhaupt nur noch von Marmelade lebe. Ebenso typisch und bezeichnend für den nimmermüden, sich selbst überbietenden Erfindungsgeist der französischen Presse ist eine andere französische Meldung, die zu erzählen weiß, daß in München bei einer Wagenoperation die Kräfte zu ihrem größten Erlaunen im Wagen des Klienten ein-n drei Zentimeter langen — Sahnenkochen gefunden hätten, der dem Patienten begreiflicherweise erhebliches Unbehagen verursacht hätte. Es ist wirklich schade, daß die „Entente-Enten“ nicht als menschliche Nahrung zu gebrauchen sind; denn in diesem Falle könnte Deutschland sich mit der denkbar größten Leichtigkeit aus dem großen Ententeleber der Entente ernähren.

Die Marken-Gamster. In Riga gab es während drei Tagen keine Postmarken und zwar, weil die Bürger von Riga besonders kurz sein wollten. Man hatte nämlich auch dort erfahren, daß vom 1. Januar ab das Reichspostamt von 10 auf 15 Centimes erhöht werden würde. Vorausblickende Leute, deren Bogel aber ein wenig primitiv war, hatten angenommen, daß man zu diesem Zweck ganz einfach den Verkaufspreis der noch in großen Mengen vorhandenen alten 10 Centimes-Marken auf 15 Centimes erhöhen würde. Darum hatten sie gehamstert und angesichts der Preissteigerung sämtliche verfügbaren Postmarken aufgekauft. So frantieren denn die Bürger von Riga auch jetzt noch ihre Briefe mit 10 Centimes, indem sie sich der Mühen hingeben, hierdurch eine Erparnis zu machen. Eine Situation, die übrigens Wirklichkeit ist, ausgenommen die besagenden Empfänger, die dreifaches Straporto zahlen müssen.

### Bezirksstag

Am Montag vormittag 11 Uhr im Sitzungssaal der königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Gehelmen Regierungsrat Dr. Uhlmann statt. An dem Bezirksstag nahm auch Herr Kreisbauamtsmann Krug von Ribba und von Falkenstein teil.

Entschuldigt fehlten die Herren Kommerzienrat Arnold-Großenhain, Bürgermeister Scheider-Kies, Tischlerling-Nabeberg, Braune-Kies und von Nitrod-Gröba.

Nach Eröffnung der Sitzung führte Herr Gehelmenrat Dr. Uhlmann aus, daß man bei dem letzten Bezirksstag die Hoffnung begte, daß die nächste ordentliche Sitzung wohl unter dem Frieden stehen werde. Dies ist nicht geworden. Es gilt weiter auszuhalten, durchzuhalten. Zum letzten gebührt auch die Tätigkeit des Bezirksverbandes zu Großenhain. Das Durchhalten wird uns leichter, wenn wir treu zusammenhalten. Möge dies im Bezirk weiterhin der Fall sein. Sodann entbot der Herr Vorsitzende dem Herrn Kreisbauamtsmann wie den Mitgliedern der Bezirksversammlung einen Willkommenruuf. Es wurde in die Tagesordnung eingetreten:

Als erstes, Vorliegender für die Bezirksversammlung auf die Jahre 1917 bis 1919 wurde auf Vorschlag des Herrn Kommerzienrat Freiherrn von Burg-Schönfeld Herr Rittergutsbesitzer Wirtl. Geheimrat Dr. Wehnert auf Wiedingen, Ergelena, gewählt.

Die Rechnungen über den Sonderaufwand beim Bezirksfestehaus König-Friedrich-August-Stift auf die Jahre 1914 und 1915,

die Rechnungen über den Verwaltungsaufwand beim Bezirksfestehaus auf die Jahre 1914 und 1915, sowie die Rechnungen über das bei der Amtshauptmannschaft Großenhain verwalte Vermögen und zwar a) über das Bezirksvermögen, b) über den Unterhaltungsfonds der rechtsseitigen Aufbahrungsurtheile zur Kaiser-Gedächtnis- und c) über die König-Albert-Stiftung auf die Jahre 1914 und 1915 sind von Herrn Fabrikbesitzer Lampe-Großenhain geprüft und nichts zu erlernen besunden worden. Die Rechnungen wurden einstimmig richtig gesprochen. Herr Gehelmenrat Dr. Uhlmann dankte Herrn Lampe für seine Mithaltung.

Der Herr Vorsitzende erstattete sodann eingehend Bericht über die durch die Kriegsverhältnisse getroffenen Maßnahmen im Bezirk, aus dem folgenden hervorgehoben sei: In Sachen der Brotversorgung seien weitestgehende Verordnungen nicht eingetreten. Der Ernährungsausschuß hat in 18 Sitzungen 285 Gegenstände behandelt. 17905 Personen haben im Bezirk das Recht der Selbstversorgung. Mit Beginn der Wirtschaftsjahre 1916/17 können die Selbstversorger nicht mehr selbst ihre Getreide ausmahlen, sondern haben dies dem Kommunalverband abzugeben, wofür sie Bezugscheine erhalten. Die Verhältnisse in der Kartoffelversorgung sind bei der knappen Ernte schwieriger. Ein Erfolg für die immer knapper werdenden Kartoffeln sei in der Rohrübeproduktion zu finden. Es wird versucht, die Rohrübeproduktion in Dauerware umzuwandeln. Es ist dringend erforderlich, daß in den einzelnen Wirtschaften und Haushaltungen die Kartoffeln schon jetzt durch Rohrübeproduktion ge deckt werden, um im Frühjahr, wenn die Kartoffeln knapper werden, neben den Rohrübeprodukten noch Kartoffeln zu haben. Rohrübeprodukte, mit einer braunen Schmelze und Mehl, schmecken kräftig und gut. In der allgemeinen Lebensmittelversorgung und Organisation hat sich nichts geändert.

Auf dem Lande wird hier und da die Organisation noch weiter auszubauen sein. Um der minderbemittelten Bevölkerung die Lebensmittel noch zugänglicher zu machen, bzw. umsonst zu geben, sind von der Regierung Befehle gewährt worden, wozu noch Zuschüsse vom Bezirk gekommen sind. In der Speise- und Butterversorgung waren Schwierigkeiten zu überwinden. Es sei geboten, daß auch auf dem Lande nur dasjenige genommen wird, was jedem zusteht. Die Milchregulierung ist im November erfolgt. Von einer Preiserhöhung für Milch für den ganzen Bezirk hat der Ernährungs- und Bezugsausschuß abgesehen. Die Stadt Großenhain habe eine Erhöhung des Preises für Milch von 22 auf 26 Pfg. eintreten lassen. Bezüglich der Versorgung mit Fleisch sei man nicht höher gekommen, als 135 Gramm für die Person sicher zu stellen. Es sei durch Selbstversorger eine gewisse Unstimmigkeit eingetreten und es sind mehr Marken ausgesgeben worden, als es gegeben sollte. Ein Rückgang in den Lendenlenden war nicht zu beobachten. Durch die Einführung der Kontrollmarken ist erreicht worden, daß ein Mehrverbrauch bei Selbstversorgern nicht eingetreten ist. Es ist Hoffnung vorhanden, bei der nächsten Ausgabe der Fleischmarken einen höheren Satz einstellen zu können als 135 Gramm. Der Herr Vorsitzende beauftragte dann den näheren die Maßnahmen im Futtermittelbezugs, den Bezug von Schweinefleisch und Gänsen, weiter seien die Maßnahmen bezüglich der Weiz-, Hirz- und Strichwaren, Schuhwaren, der Gummi-, Kupfer- und Zinn-Verpackung durchzuführen gewesen. Zur Bewältigung aller dieser Arbeiten sind außer der ständigen Beamtenschaft 29 Hilfskräfte, darunter fünf Kaufleute und 15 weibliche Hilfskräfte angestellt worden. Es müsse darauf ankommen, daß die Nahrungsmittel haben und er, der Herr Vorsitzende, hoffe, daß mit den Vorräten, die wir haben, bis zur neuen Ernte gereicht wird.

Der Herr Vorsitzende über Herr Krug von Ribba richtete die Anfrage an den Bezirksstag, ob es wahr sei, daß unsere Kartoffelvorräte im März zu Ende seien, und weiter, ob dem Publikum auch genügend bekannt sei, daß Rohrübeprodukte in trockenem Zustand zu haben sind. Herr Kommerzienrat Freiherr von Burg-Schönfeld bemerkte, daß verschiedene Rittergüter und auch er für das Alter Milch 17 Pfg. erhalten. Herr Bürgermeister Dotop-Großenhain führte aus, daß der Milchpreis für die Stadt Großenhain auf Grund eines Beschlusses der Händler und Milchproduzenten erfolgt sei. Nach mehrfachen Erwägungen habe man sich dazu entschließen müssen, weil man sich sagte, daß die Milchknappheit knapper werde. Es waren von Dresden 26 Pfg. loco Großenhain geboten worden. Milch hat den Milchpreis auf 26 Pfg. gesetzt, und in Weizen beträgt der Preis ober soll er künftig 30 Pfg. betragen. Mit dem Produzenten Böge sei der Preis unter der Bedingung festgesetzt worden, daß dieser seinen Lieferanten ebenfalls höhere Preise bezahlt. Je nach Art seiner Verträge zahlte Böge 17 bis 24 Pfg. für den Liter Milch. Bezüglich der Gänseausfuhr bemerkte er, daß wohl nicht selten von auswärtigen Leuten solche gekauft worden seien, hauptsächlich seien es Frauen über eingezogener Mannschaften, die ihre Männer Sonntags und Sonntags besuchten. Sie zahlten hier den festgesetzten Preis für die Gänse und verkauften sie in der heimlichen mit Verdienst weiter. Auch der Verkauf von Butter usw. von Angehörigen der Garnison in den Gemeinden liege nicht im Interesse der Gemeinden. Herr Wirtl. Geheimrat Dr. Wehnert entgegnete, daß ihm gerade die letzten Ausführungen des Herrn Bürgermeister Dotop gelegen kämen. Auch er habe beobachtet können, wie von Sonntags mittags bis Sonntagabend unformierte Leute auf dem Lande herumzögen, um vielfach Nahrungsmittel aufzukaufen. Es ist weniger der hohe Preis, als vielmehr die Sympathie mit unseren Feldarbeitern, die die Handwerker zur Vergabe der Nahrungsmittel bewegte. Dieser Ueberan-iel, der bei der Verteilung der Butter betreffenden Drangsalation wiederholt, soll so weit wie möglich beschränkt werden. Wollte man auf

den Beschaffen an den Commis-Menschen die Mithal Nach-lage der Reisenden unterziehen, so könnte man „jetzt Ge-lührungen“ machen. Er könne es jedem Einzelnen von denen, aber es gebe gegen die Allgemeinheit. Jeden-falls sei eine strengere Aufsicht zu führen. Es solle dies keine Demunition sein, die Sicherung der Nationierung der Allgemeinheit verlange dies. Mit den Ausfuhrverboten müsse man sehr vorsichtig sein. Es sei nicht richtig, daß die Kartoffeln im März zu Ende gehen, nur werden sie knapper sein; auch allerbringendste aber wolle er raten, die Rohrübeprodukte zu sehen. Sie gebe, richtig zubereitet, ein äußerst schmackhaftes Essen, sei es in Form von Salat, wie Selleriegeschichten mit Erdbeeren usw. Nicht gerechtfertigt sei die Scheu der Frau auf dem Lande vor der Stadt vor den Rohrübeprodukten. Die Verbreitung von Kochrezepten könne nicht genug empfohlen werden. Jedermann brauche auf dem Lande, wie in der Stadt solle mithelfen, den Rohrübeprodukten zu erhöhen und mit den Kartoffeln ganz zurückhalten. Wir haben alle Veranlassung, mit den Kartoffeln zu sparen. Weiter müsse er die dringende Mahnung an die Viehhändler richten, nur so viel Vieh zu halten, wie man rationell ernähren könne. Herr Gehelmenrat Dr. Uhlmann wies darauf hin, daß man nach der Streckung der Kartoffeln bis Jahres-Mitte reichen müsse. Die Mahnung, jetzt zu sparen, sei notwendig. Die Trocknung könne in jedem Haushalt vorgenommen werden. Es liege sich leicht in jeder Höhle eine Horde mit einem Drahtsecht aufstellen. Bezüglich des Aufkaufs auf dem Lande durch Militärpersonen sei schon im Oktober mit den Garnisonkommandos ins Vernehmen getreten, auch die Gendarmen sei mit entsprechenden mündlicher und schriftlicher Anweisung versehen worden, ebenfalls die Ortsbehörden. Auch sei Bescheid, betreffs Ueberwachung des Aufkaufs durch Militärpersonen gegeben. Herr Bürgermeister Richter-Nabeberg bemerkte, daß man bei Verteilung der Nahrungsmittel die Minderbemittelten nicht berakt bezorgungen möchte, daß dann die anderen nicht belästigen. Herr Gehelmenrat Dr. Uhlmann wies zunächst darauf hin, daß, wenn nicht bestimmte Nahrungsmittel — so Getreide — für bestimmte Personalkreise vorgesehen seien, der Bezug allen möglich sei — nur erhielten die Minderbemittelten — Einkommen bis zu unter 1900 Mark, neuerlich bis 2500 Mark — die Waren zu billigeren Preisen, und sprach am Schluß der Aussprache den Branten der Amtshauptmannschaft und den bei ihr Beschäftigten, und den Ortsbehörden herzliche Dankesworte für ihre Tätigkeit aus.

Bezüglich der Familien-Unterstützungen verwies der Herr Gehelmenrat auf Beilage IV der Tagesordnung. Nach dieser Beilage waren 4225 286 Mk. reichsrechtliche Familienunterstützung und an Bezirkszuschüssen 1437 558 Mk. zusammen also 5662 844 Mk. an Familienunterstützungen gezahlt worden. In 6852 Fällen wurden am Anfang des Jahres Unterstützungen gezahlt, neu hinzugekommen sind 1195 Fälle, zusammen sind 8047 Familien zu unterstützen. Abgelehnt wurden 379 Anträge. Unterstützt wurden 6228 Frauen, 13287 Kinder, 1198 sonstige Personen, zusammen also 20713 Personen. Den Bezirkszuschüssen erhalten 5502 Familien. Die dafür eingesetzte Kommission hielt 44 Sitzungen ab. Der Bericht über Aufbringung der Mittel zur Deckung des Aufwandes für die Reichsunterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften und der vom Bezirk gewährten Zuschläge hierzu fand einstimmig Genehmigung.

Weiter fanden Genehmigung der Vorschläge über den Sonderaufwand für die Weininge beim Bezirksfestehaus „König-Friedrich-August-Stift“ zu Großenhain auf das Jahr 1917 und der Vorschlag über den Verwaltungsaufwand beim Bezirksfestehaus „König-Friedrich-August-Stift“ für 1917. Wie der Herr Vorsitzende hier mitteilt, hat Herr Pastor König in Großenhain anstelle des Herrn Superintendent Meib, dem er Worte des Dankes ausdrückte, das Amt des Anstaltsgeistlichen übernommen.

Das Haushaltsplan für den Bezirksverband auf das Jahr 1917. Die einzelnen Kapitel fanden Genehmigung. In Kapitel XV. Bericht eines Arbeitsnachweises im Bezirk stellte nach einigen Bemerkungen seitens des Herrn Bürgermeister Dotop Herr Kreisbauamtsmann von Krug unter geeigneten Voraussetzungen eine Unterstützung des Arbeitsnachweises seitens des Kreisverbandes beim Dank in Aussicht.

Vom Bericht über die Tätigkeit des Bezugsausschusses, der im Jahre 1916 23 Sitzungen abgehalten hat, wurde Kenntnis genommen.

Als Mitglied zum Bezugsausschuß auf die Jahre 1917 bis 1922 wurden die mit Schluß des Jahres 1916 ausgeschiedenen Herren: a. Baumeister Bahmann-Schulz (Höchstbelleuerter), b. Stadtrat Berg-Nabeberg (Händler-Vertreter), c. Gemeindevorstand Bennewitz-Glaubitz (Ländlicher Vertreter), d. Kommerzienrat Arnold-Großenhain (freie Wahl), mit Stimmenmehrheit wiedergewählt, ebenso als Mitglied für den Bezugsausschuß aus dem amtshauptmannschaftlichen Bezirk auf die Jahre 1917 bis 1922 Herr Rittergutsbesitzer Wirtl. Geheimrat Dr. Wehnert auf Wiedingen und als Stellvertreter für diesen Herrn Kommerzienrat Schönher-Kies. Herr Kreisbauamtsmann Krug von Ribba und von Falkenstein nahm Gelegenheit, auf die Wichtigkeit der Art der Zeichnung der Reichsanleihen hinzuweisen. Jeder möchte seinen ganzen Einfluß aufwenden, bei der bevorstehenden neuen Reichsanleihe in diesem Sinne zu wirken. Herr Bürgermeister Richter-Nabeberg kam auf die Schwierigkeiten zu sprechen, die bei der letzten Anleihe auf Grund der Behauptung der Beschlagnahme von Spartafungsthabern zu überwinden gewesen seien.

Als Ausschussmitglieder der Kommission für Unter-vertellung von Kriegseinstellungen nach §§ 16 und 17 des Kriegseinstellungsgesetzes auf die Jahre 1917 bis 1922 wurde gewählt die Herren: Kommerzienrat Arnold-Großenhain Kaufmann Werner-Großenhain, Gemeindevorstand Bennewitz-Glaubitz, Rittergutsbesitzer Döberitz-Bichau, Fleischer Hermann Wammisch-Großenhain, Mühlendirektor Thürling-Bauba und als deren Stellvertreter die Herren Rittergutsbesitzer Wirtl. Geheimrat Dr. Wehnert, Bürgermeister Richter-Nabeberg, b. St., Bäckermeister Schanze-Großenhain, Gutsbesitzer Schurig-Brickfeld, Tischlermeister Grohe-Kies, Stadtrat Heinrich Seurig-Kies.

#### Vorlesung folgt.

#### Wasserstände.

Jahr	Weiz		Ger		S i b e						
	Sub- wels	Sump- wels	Wass- wels	Wass- wels	Wass- wels	Wass- wels	Wass- wels	Wass- wels	Wass- wels		
17.	-	2	+ 14	+ 66	- 8	+ 106	+ 95	+ 127	- 42	+ 92	
18.	-	12	+ 35	+ 82	+ 85	+ 80	+ 92	+ 9	+ 128	- 24	+ 59

### Bekundet den Dank der Heimat

gegenüber unseren tapferen Kriegern bei der Landesversammlung für den Heimatdienst am 2. und 3. März. Spenden schon jetzt willkommen bei der Landständischen Bank Dresden.



**Tagesgeschichte.**

Deutsches Reich.

**Kriegsgeldgeber.** Wie die Telephonunion erzählt, hat das Königlich preussische Kriegsministerium auf eine Anfrage des Reichstagsabgeordneten Trendel, betreffend Gewährung von Kriegsgeldgebern, erwidert, daß Eltern, die für die Berufsausbildung ihrer im Kriege gefallenen Söhne große Aufwendungen gemacht haben, in der Hoffnung, später in ihnen eine Stütze zu haben, nach § 22 des Militär-Unterbliebenen-Gesetzes vom 17. 5. 1907 Kriegsgeldgeber nicht erhalten können. Um aber die hierin liegende Härte zu mildern, hat das Kriegsministerium im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzamt angeordnet, daß Eltern in solchen Fällen bei Vorliegen eines Bedürfnisses Summenbeträge in bescheidenen Grenzen gewährt werden.

**Bierbunds-Zusammenkünfte.** In der „Neuen Freien Presse“ äußert sich der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Sulzberger zur bevorstehenden Zusammenkunft der Präsidenten der Parlamente des Bierbundes in Berlin. Er betont, es genüge nicht, wenn nur die leitenden Staatsmänner mit einander in Verbindung treten. Es sei auch notwendig, daß die Volkvertreter der betreffenden Länder, denen Staatsverträge zur Genehmigung vorzulegen seien, auch ihrerseits in häufigere Verbindung kämen. Bei der Zusammenkunft der Präsidenten sollte es aber nicht sein Verwenden haben. Es sollten künftig auch Vertreter der Parteien und Abordnungen der einzelnen Bevölkerungskreise der verschiedenen Staaten mit einander in Verbindung treten. Hierdurch werde das Band, das die jetzt im Waffengang engagierten Staaten vereine, immer fester geknüpft werden. Daher seien die Einladungen des Präsidenten des Deutschen Reichstages Dr. Kämpf aufs freudigste zu begrüßen. In diesem Sinne möge auch die gesamte Presse der verbündeten Staaten mitwirken.

**Besuch der Ministerpräsidenten der Donaumonarchie in Berlin.** Im politischen Tagesbericht schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Am Donnerstag vormittag treffen der österreichische Ministerpräsident Graf Czernin und der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza in Berlin ein. Wir heißen die leitenden Staatsmänner Österreichs und Ungarns in der deutschen Reichshauptstadt willkommen. Der besondere Zweck des Besuches ist die Besprechung schwebender wirtschaftlicher Fragen.

**Vernehmung des Reichsanwalters mit Parteiführern.** Das Berliner Tageblatt meldet: Die Vernehmung des Reichsanwalters mit den Führern der Reichstagsfraktionen findet, wie gegenüber anderslautenden Meldungen mitgeteilt werden kann, heute statt.

Russland.

**„Nationaltändchen“** meldet aus Petersburg: Die russische Regierung verfügt die Enteignung des finnischen Wasserfalles Pellinskoski oder der kleinen Imatra für Staatszwecke. Der Wasserfall soll zusammen mit der großen Imatra für die Versorgung des Gouvernements und der Stadt Vörsburg ausgenutzt werden. Man rechnet mit einer jährlichen Kohlenersparnis für Petersburg von 3 Millionen Tonnen oder 60% des jetzigen Verbrauchs. Die großen Anlagen bei den Wasserfällen sollen in drei Jahren fertiggestellt sein.

**Kunst und Wissenschaft.**

**Die Rahe im Theater.** Im Volkstheater in Dresden wurde, so erzählt die „B. Z.“ am Mittwoch, dieser Tage die Vorstellung unterbrochen werden, weil sich eine Rahe in den Zuschauerraum eingeschlichen hatte und das Spiel mit ihrem kläglichem Miauen begleitete. Man gab Lebens-„Gespensker“ mit Genit Deutsch als Oswald. Kaum war Oswald im ersten Akt aufgetreten, als sich das Tier bemerkbar machte. Das Publikum wurde unruhig, da die Rahe zwischen den Bänken miauend herumließ, und Viktor Wanders (Herr Alberto, der zugleich die Regie führte) verschwand von der Bühne, um Ruhe zu schaffen. Es begann eine regelrechte Rahejagd mit elektrischen Taschenlampen, sodas der Vorhang fallen mußte. Endlich war die Rahe gefangen, ein großes schwarzes Tier, aus dem Saal gebracht, und Oswald konnte seine Pariser Erinnerungen fortsetzen. Neuer Leipziger Intendant. Wie die „Frankf. Nachr.“ melden, hat Intendant Dr. Sagemann, Mannheim, den Posten des Leipziger Intendanten angenommen.

**Verloren**

einzelner Schlüssel. Gegen Belohnung abzugeben Hotel Thuringer Hof, Gröba.

Verloren 1 Manschette mit grünem Knopf. Gegen Belohnung abzugeben im Tageblatt Niesä.

**Kirchennachrichten**

Melba. Freitag, den 19. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbefehle.

**Vereinsnachrichten**

R. Z. Militärverein Jäger und Schützen. Freitag abends 9 Uhr Versammlung in „Stadt Dresden“.

Tanzverein Gröba (D. T.). Freitag, d. 26. Jan., abends 8 Uhr Hauptversammlung im Anker.

**Begräbnis-Unterstützungskasse im Eisenwerk Niesä.**

Unsere diesjährige Hauptversammlung findet Sonntag, den 21. Januar, nachm. 2 Uhr im Hotel zum Stern, Niesä statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet der Gesamtvorstand.

**Bekanntmachung.**

Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft Zeithain werden hiermit vorgeladen, Sonnabend, den 3. Februar, nachmittags 2 Uhr im Gasthof zum Stern daselbst zur Vornahme der Wahl eines Jagdvorstandes und dessen Stellvertreter — Beschlußfassung über Ausübung der Jagd sowie Feststellung der Bedingungen — sich einzufinden. Zeithain, den 18. Januar 1917.

Kurt Hennemig, Jagdvorstand.

**Achtung! Schlachtpferde!**

Sucht jederzeit zu kaufen. Bei Notschlachten schnellst. zur Stelle. Bean. Transport. Albert Mehner, Gröba. Telefon Niesä Nr. 685.

**Zentral-Lichtspiel-Theater**

19., 20. und 21. Januar 1917.

Schlag um Schlag, gleich unseren siegreichen Truppen, erobern wir die besten Monopole des Filmmarktes.

Der 6. Film der Siegerklasse!

**Jimmy Valentine**

5 Akte. 5 A. te.

Das Rätsel der Kriminalistik.

Amerikanisches Sensationsdrama. Die Spannung klettert sich von Szene zu Szene. — Erörterungen überflüssig.

Die Siegerfilme stehen unerreicht da!

Nur rechtzeitig kommen nicht Platz!

Dozentag: Einlaß 7 Uhr, Beginn punkt 7,30 Uhr. Sonntag: 4 bis 10 Uhr.

**500 Schock Pfeiffergurken saure Gurken**

empf. G. Grubbe, Goethestr. 20

**Bilanz am 31. Dezember 1916.**

Aktiva.		Passiva.	
Rassenbestand	7534 88	Geschäftsausgaben	42840 —
Warenevorräte	14256 84	Reservefonds	8935 —
Bankguthaben	1791 22	Betriebsfonds	2005 —
Zuhanden	8034 70	Anleihen	33486 75
Grundstück und Gebäude	118000 —	Bankschuld	21360 —
Maschinen	49000 —	Darlehen von „...“	23000 —
Mobilien	700 —	Gläubiger	3237 —
Fuhrwerk	1 —	Hypothek	68000 —
Kautions	990 —	Reingewinn	2745 05
Geschäftsanteile	2700 —		
	203608 80		203608 80

	Zahl der Mitglieder	Gesamt-Gesch. Guth.	Gesamt-Saftsumme
Mitgliederstand: Beginn 1916	30	42840.—	380800.—
Zugang im Laufe des Geschäftsjahres	—	—	—
Abgang „...“	—	—	—
Stand am Schluß	30	42840.—	380800.—

**Molkerei-Genossenschaft Riesa**  
eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung, Riesa a. d. Elb., von Goldammer, Dr. Scheider.

Zum März 1917 sucht das Artilleriedepot Niesä in dauernde Beschäftigung eine

große Anzahl männlicher und weiblicher Arbeitskräfte.

Näheres ist beim Artilleriedepot zu erfahren, wo schon jetzt Bewerberlisten ausliegen. Mündliche oder schriftliche Anmeldung erbeten.

**Artilleriedepot.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben teuren Gatten, unseres lieben unvergesslichen Vaters, Schwagers, Onkels, Schwieger- und Grossvaters, des Gutsbesitzers

**Julius Schumann**

sprechen hierdurch herzlichsten Dank

aus Mergendorf, den 18. Januar 1917

die trauernden Hinterlassenen

Bekanntmachung von Niesä nach Mittw. Städt. eine rote Puffmappe mit roten, einem Taschentuch l. k. und Seifenkarten vom Monat Januar. Gegen Belohnung abzugeben Niesä, Friedrich-Waugh-Str. 30, 3. Unterdiegeleierstraße. 10jähr. Mädch. sucht Wohnung l. 4. Preis b. 200 M. Offerten unter E 112 an das Niesäer Tageblatt erbeten.

**Echt gut möbl. Zimmer** ev. mit Schlafz. in ruhiger Lage von Beamten für 1. Februar gesucht. Angebote unter F 113 an das Tageblatt Niesä.

**2 möblierte Zimmer** mit je einem Bett gesucht. Angebote umgehend an das Tageblatt Niesä unter B 18.

**Leeres Zimmer** mit Küchenbenutz. in 1. Etg. a. 1. Febr. zu vermieten. Angeb. unt. H 116 an das Niesäer Tageblatt.

**Möbl. Wohn- und Schlafzimmer** ev. Mädchenk. Küchenbenutz. Gas u. elektr. a. 1. Febr. zu vermieten. Angebote unter K 117 an das Tageblatt Niesä.

**Möbl. Zimmer gef.** Angeb. unter D 111 an das Tageblatt Niesä.

**Größ. Werkstätte** mit Einlaß usw. sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. u. J 116 an das Tageblatt Niesä.

**Hausmädchen** mit guten Kenntnissen gesucht. Niesäer Tageblatt. Niesäer Tageblatt. Niesäer Tageblatt.

**Aufwartung** für 1/2 Tag gesucht. Näheres Auguststr. 2, p. t.

**Dame** mit guter Handschrift sucht Beschäftigung fürs Haus, Adressenschriften, Abschriften und sonstigen schriftl. Arbeit. Off. erb. an d. Niesäer Tageblatt unt. Y 1100.

**Wer richtet Geschäftsfran** Anführung ein? Off. u. A 127 an d. Tageblatt Niesä.

**Sable für Schlachtpferde** jetzt ab hohen Preis. Otto Gundermann, Rößschlächter, Niesä, Teleph. 273.

**Kanarienvogel** zu verkaufen. Kontakt. 58.

**Hemmhüllen** zu verkaufen. Schloßgärtner Hinae, Zeckhausen.

**Guterhaltene Neife-Leder-Handtasche** zu kaufen gesucht. Off. unt. C 119 an das Niesäer Tageblatt.

**Eis. Ofen** oder Kochherd zu kaufen gesucht. Offerten unt. G 114 an das Tageblatt Niesä.

**Nutzholz-Auktion**

— **Erstlicher Bier-Montag, den 22. Januar 1917.**

- 24 Eichen, 21 50 cm, 2 bis 18 m lang.
  - 9 Kiefern, 26 61 cm, 3-7 m lang.
  - 16 Birken, 14 37 cm, 4 bis 12 m lang.
  - 5 Kiefer, 12 15 cm, 7 bis 9 m lang.
  - 2 Eichen, 20 27 cm, 6 bis 7 m lang.
  - 1 Eiche, 23 cm, 7,50 m lang u.
  - 1 Eiche, 12 cm, 7 m lang.
- Anfang vormittag 11 Uhr im Gasthof zu Zeußitz.

Die Forstverwaltung.

**Holzverkauf in der Agl. Oberförsterei Etkerwerda.**

Freitag, den 26. Januar, von vormittags 10 Uhr ab, sollen an dem hiesigen Holzhof bei Etkerwerda ungefähr folgende Holzarten öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. **Schubbezirk Dohrenschisch, Jagd 58, 82, 86 (Schlag). Niesä: 864 Stück Stämme I.—IV. Kl. mit 614,02 fm, 303 m Kiefern l. b., 52 m Kiefern l. b., 146 m Scheit, 59 m Kiefern l. b., 222 m Reis II. Kl. Fichten: 43 Stück Stämme I.—IV. Kl. mit 37,38 fm, 23 m Kiefern l. b., 11 m Kiefern l. b., 2 m Scheit.**
  2. **Schubbezirk Gorden, Schlag Jagd 81, Erlen: 2 m Scheit. Niesä: 407 Stück Stämme I.—IV. Kl. mit 390,26 fm, 225 m Kiefern l. b., 24 m Kiefern l. b., 48 m Scheit, 12 m Kiefern l. b., 128 m Reis II. Kl., 148 m Reis III. Kl. Fichten: 58 Stück Stämme I.—IV. Kl. mit 49,92 fm, 10 m Kiefern l. b., 2 m Kiefern l. b., 6 m Scheit.**
- Aufmaßliste mit Post-Eintragung gegen Schreibgebühr.

**Schweineversicherung Rändritsch u. Umg.**

Sonntag, d. 21. Jan. 1917, nachmittags 2 Uhr findet die diesjährige Generalversammlung im Gesellschaftslocale in Rändritsch statt. Tagesordnung wird bei der Versammlung bekannt gegeben. Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfaßt 6 Seiten.



# Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 14.

Donnerstag, 18. Januar 1917, abends.

70. Jahrg.

## Die Interesse Deutschlands an Ostasien.

Von Missionsdirektor Dr. J. Witte.

470 Millionen Menschen ringen sich in Ostasien, in China und Japan, zu neuem Leben empor. Das ist fast ein Drittel der ganzen Menschheit. Es sind Völker, die in einer Geschichte von 4000 (China) und 2000 (Japan) Jahren gezeigt haben, daß sie zu den bestbegabten, tüchtigsten Völkern der Erde gehören. Das eine mehr produktiv (China), das andere mehr rezeptiv (Japan), haben sie eine Kultur geschaffen, die keiner der anderen antiken Kulturen nachsteht. Daß diese Völker nun, durch die Auseinandersetzung mit dem Westen, um ihrer eigenen Zukunft willen dazu gezwungen, ihre alte Kultur aufzugeben und nicht nur unsere Technik und unsere Zivilisation, sondern auch unsere Kultur anzunehmen, und daß da in einem gewissen Stadium der Entwicklung ein ganz neues Wort unserer westlichen Weltkultur erwacht, ist ein so gewaltiges, geschichtliches Ereignis, daß für dasselbe bei uns in Deutschland viel mehr Interesse da sein sollte, als vorhanden ist.

Dem wenn diese riesigen Völker aus der jetzigen Uebergangszeit herausgefunden sein werden, zu voller Kraft entfaltet, werden sie eine große Rolle in der Welt spielen und die Menschheitsentwicklung in jeder Richtung stark beeinflussen. Bei dem Gedanken hieran von einer „gelben Gefahr“ zu reden, ist unflug, weil wir das Emporkommen Ostasiens gar nicht hindern können. Die Chinesen und Japaner werden emporkommen. Kein Volk Europas hat überdies so wenig von diesem Emporkommen zu fürchten, wie gerade Deutschland. Im Gegenteil, China und Japan, mit uns befreundet, können uns politisch außerordentlich willkommen sein zur Entlastung von dem Druck, den Rußland, England und Amerika auf uns ausüben. Diese drei Länder haben große, harte Reibungsflächen mit dem Ostasien der Zukunft vor sich.

Dem was wir da draußen wollen, was und ist nicht großer Ländererwerb, sondern freie Bahn für unsere wirtschaftlichen Interessen. Abgesehen von einer beschränkten Einfuhr von fertigen Waren und gewissen Rohstoffen von dort nach Deutschland, kommt Ostasien für uns vor allem in Frage für unsere Ausfuhr dorthin. Ohne neue dilettantenhafte Uebertriebungen kann man sagen, daß, wenn in Zukunft der deutsche Handel und die deutsche Industrie sich besser als bisher in die Hände arbeiten, sich geradezu glänzende Aussichten für unsere Ausfuhr nach Ostasien zeigen. China ist heute noch im großen Uebergehen. Dort steht die Umwandlung noch ganz in den Anfängen. Ein Volk von 400 Millionen Menschen will und braucht Seeresbedarf, Waffen und Munition, braucht Eisenbahnen, Brücken und Dampfer, braucht Maschinen für Industrieanlagen, braucht Krankenhausbauarbeiten, ärztliche Instrumente, braucht Wehwaren, Chemikalien und Behälter für Tausende von Schulen, braucht elektrische Anlagen und viele andere Dinge. Alles das haben wir ja schon vor dem Kriege in beschränktem Umfang dorthin gebracht; die Zukunft bietet mit der fortschreitenden Erschließung des Landes ganz andere Möglichkeiten.

Aber auch Japan bleibt für unsere Ausfuhr ein aussehendes Land. Unsere Maschinen- und Eisenindustrie und unsere chemischen Fabriken behalten dort die besten Aussichten. Japans eigene Industrie braucht unsere Industrie zu ihrer Entfaltung. Und in vielen Bereichen wird während, ohne Konkurrenz, jetzt im Kriege hat die japanische Regierung hohe Zuschüsse für die Gründung bestimmter chemischer Fabriken in Japan zugesagt. Es hat sich niemand gefunden, der solche Gründung gewagt hätte. Man hat vielmehr große Anstrengungen gemacht, um von den Ladungen der „Deutschland“ aus Amerika einen Anteil zu bekommen. Unser wirtschaftlicher Verkehr mit Ostasien mag in Zukunft andere Formen annehmen, der Vermittlungshandel der europäischen Firmen mag zurückgehen, dieser oder jener Artikel mag durch japanische Fabrikate verdrängt werden, aber dafür treten neue Artikel ein, und so ist sicher, der Absatz deutscher Fabrikate im großen wird steigen. Voraussetzung dazu freilich ist, daß wir uns in den Völkern Ostasiens den Boden schaffen, den wir unbedingt nötig haben, um wirtschaftlich voranzukommen zu können.

Unsere Konkurrenten, vor allem die Engländer, und Amerikaner, haben die Bedeutung Ostasiens klar erkannt und sie waren weit vor uns am Werke. Die neue Kultur, die dort erwacht, so zu sehen, daß es Kultur nach Englands Art werde, mit englischer Sprache, das war seit je ihr Wähnen und Arbeiten. Nicht aus idealer Kulturbegierde, sondern weil sie wissen, was das politisch und wirtschaftlich wert ist, zwei solche Völker kulturell zu beherrschen. Wird Englisch die herrschende Sprache, so lesen die Ostasiaten eben englische Zeitungen und Bücher, so lernen sie England und Amerika kennen. So ist es wieder leicht, dafür zu sorgen, daß sie die ganze Welt durch die angelsächsische Brille sehen. Mit raffinierten Egoismen und Entstellungen haben sie seit Jahrzehnten Deutschland heruntergeleitet und gegen den hochkommenden deutschen Handel, auch gegen China, gehetzt. Auch ihre Missionen haben sich zum großen Teil an dieser anti-deutschen Propaganda beteiligt. Sie haben dadurch viel erreicht. Englisch ist die führende Sprache in Ostasien. Der große Strom des neuen Lebens fließt in angelsächsischem Bett. Das ist für uns politisch und wirtschaftlich eine große Gefahr. An der von deutschen Ingenieuren erbauten Tientsin-Peking-Bahn ist Englisch die Sprache. Durch die Revolution kam 1912 an die Spitze der Unterrichtsverwaltung Schantung ein Chinese, der die Missionshochschule der Angelfaschen in Weihaiwei besuchte hatte. Der hat alsbald in ganz Schantung den deutschen Sprachunterricht an den Regierungen-Mittelschulen gestrichelt. Wenn so die ganze gebildete Welt Ostasiens von Deutschland die übelste Meinung hat, die Ingenieure, Kaufleute, Beamten, so gibt das ganz schlimme Rückschlüsse für unsere politischen und wirtschaftlichen Interessen.

Demgegenüber gibt es nur eine Weisheit: dafür zu sorgen, daß die Ostasiaten Deutschland wirklich kennen lernen, wie es ist, d. h. wir müssen, wie die Angelfaschen in Ostasien, Kulturpolitik in großem Stil treiben.

Vor dem Kriege war darin schon allerhand vorhanden. In China war das Beste das lebendige Beispiel Nanking mit seinen glänzenden Leistungen, auch auf geistigem Gebiet. Es ist ferner zu nennen die deutsche Missionshochschule in Schanghai, die neuen technischen Schulen in Schanghai, Tientsin und Tientsin, die Anstalten der deutschen Missionen, der Deutsch-Chinesische Verband, die Arbeit der deutschen Lehrer an chinesischen Schulen. In

Japan ist darin sehr viel weniger geschehen, trotzdem es ebenso nötig gewesen wäre; denn auch dort ist die kulturelle Entwicklung längst nicht abgeschlossen.

Alles dies zusammengenommen, war leibter doch, was Deutschland hierin leistete, sehr klein gegenüber der Arbeit der Angelfaschen. Wie aber sollen wir es erreichen, daß wir Deutschen mit unseren mannigfachen Interessen in Ostasien vorankommen, wenn wir nicht der Größe des Objekts entsprechende Opfer bringen und Arbeit leisten, um unserer Sprache und unserer Weltanschauung den ehrenvollen Platz zu erringen, den wir ihm wünschen, und den wir haben müssen, um politisch und wirtschaftlich in jener Welt festen Fuß zu fassen und, wenn möglich, sie auf unsere Seite zu ziehen. Es tut dringend not, daß nach dem Kriege darin Großes geschehe.

Für diese Aufgaben wie für alle Auslands- und Kolonialfragen brauchen wir ein deutsches Volk, das klar erkannt hat, daß wir nur dann und gebehlich weiterentwikkeln können, wenn wir überall in der Welt stark und fest Boden gewinnen, dort in eigenen, ausföhrlichen Kolonien, hier in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Nachstellung. Unsere Feinde wollen uns, die wir eben die ersten großen Schritte in die weite Welt hinaus getan hatten, durch den Krieg aus dieser Welt wieder in die alte, enge Heimat zurüchbringen. Das darf nicht geschehen, wir müssen hinaus, in die ganze Welt.

## Ein Aufruf des provisorischen polnischen Staatsrats.

Aus Warschau wird gemeldet: Der provisorische Staatsrat hat an die Polen einen Aufruf gerichtet, in dem es u. a. heißt: Durch den ewig denkwürdigen Akt vom 6. November 1916 haben die Monarchen des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns die Unabhängigkeit des polnischen Reiches proklamiert und verkürgt.

Die Wiederbelebung dieses Reiches, sein wirklicher Ausbau, die einstige Ausdehnung des in diesem Akt verkündeten unabhängigen Staatswesens, auf die Rußland entzogenen nach Polen gravitierenden Länder, das ist die größte weltgeschichtliche Aufgabe unseres Volkes.

Bevor eine nationale Vertretung aus den Wahlen hervorgeht, bevor die oberste Gewalt der polnische König übernehmen wird, ist zum Zwecke der Bildung des polnischen Reiches der provisorische Staatsrat berufen worden.

Das Bestreben des Staatsrates wird gerichtet sein auf eine wenn möglich baldige

Vorbereitung eines gefeierten Landtages sowie auf Ausarbeitung einer verfassungsmäßigen Einrichtung des Reiches, die den Bedürfnissen der Neuzeit entspricht und aufgeteilt ist auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller Bürger.

Die Beschaffung einer zahlreichen, schlagfertigen und wohlgebildeten

polnischen Armee,

die treu unseren großen ritterlichen Traditionen den alten Ruhm des polnischen Schwertes wieder aufleben wird, ist für uns eine zureichende und bringende Notwendigkeit. Wir sind uns nämlich dessen bewußt, daß eine solche Armee die erste Bedingung für ein unabhängiges Staatswesen darstellt. Sie wird zur Erhaltung der dem polnischen Reich notwendigen Grenzen beitragen und wird zur Handhabung des Ansehens dieses Reiches. Da die Anordnung der allgemeinen Wehrpflicht gegenwärtig noch nicht getroffen werden kann, wird sich die Seeresorganisation auf freiwillige Werbung stützen, für die unsere heldenmütigen Regionen eigene, bereits fertige Cadres bilden.

Gleichzeitig wird der Staatsrat an die Arbeit der Organisierung der polnischen Verwaltung namentlich auch des polnischen Finanzwesens herantreten und die staatsrechtliche Ausgestaltung und Uebernahme einzelner Teile des öffentlichen Dienstes anstreben. Seine besonders bedeutende Aufgabe erblickt der Staatsrat in der Verwirklichung und Anwendung wirksamer Mittel zur

wirtschaftlichen Behebung des Landes,

Hebung des Gewerbes, und zum Beginne des Wiederaufbaus der vernichteten Wohn- und Arbeitsstätten, indem er vor allem die Bedürfnisse des arbeitenden Volkes, den Aufschwung seiner geistigen und materiellen Kultur bezüchsigt.

Die Erfüllung der großen Aufgaben des gegenwärtigen Augenblicks erfordert von der Volksgemeinschaft entsprechend große Opfer. Der Staatsrat wird bemüht sein, die Lasten und Unzulänglichkeiten, die der Kriegszustand zur Folge hat, nach Möglichkeit zu mildern. Immerhin muß man die Notwendigkeit voraussehen, noch weitere hierfür unentbehrliche Opfer und Lasten zu tragen, damit der Krieg für Polen günstig verlaufe. Und darauf müssen alle Bürger gefaßt sein. Mögen sie auch darauf vorbereitet sein, daß der Staatsrat bei seiner Tätigkeit mit vielen Schwierigkeiten wird zu kämpfen haben, und daß die Früchte seiner Arbeit nicht allein von ihm abhängen werden.

Die Arbeit des Staatsrates wird umso günstiger Ergebnisse erzielen, einer je größeren Unterstützung und Mitwirkung der Nation er sich erfreuen wird. Zu dieser Mitwirkung fordern wir auf, indem wir gleichzeitig feststellen, daß wir nicht eine beliebige politische Organisation sind, die dieser oder jener Lösung dient, sondern daß wir das polnische Staatswesen vertreten und eine mit Regierungsbefugnissen ausgestattete Körperschaft bilden, die alle Staatsbürger gleich behandeln und von allen auch gleiches Gehör für sich beanspruchen wird.

Aller Söhne bedarf das Vaterland heute und seinem ist es schattet, sich dem Dienste für dasselbe zu entziehen.

## Kriegs- und Nachrichten.

Der Oesterreich-ungarische Generalstabbericht.

Amlich wird aus Wien verlautbart, den 17. Januar 1917: Der italienische Kriegsschauplatz: Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Bei Baden wurden vorgeschobene osmanische Sicherungen vor überlegenen feindlichen Kräften auf die Hauptströmung zurückgenommen. Ein feindlicher Angriff auf die Stellungen etwa 2 Kilometer westlich von Baden kam durch unsere Seeresgruppe zum Stehen. — Seeresfront des Generaloberst Czernozog Jolek: Zwischen dem Gallus- und Tschin-Tal gingen die Rumänen mit starken Kräften zum Angriff über. Es gelang dem Feinde, sich auf einer Höhe festzusetzen, während er auf den übrigen Frontteilen ruhig abwartete.

— Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Bei den l. u. l. Truppen keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Karst-Hochfläche und im Wippach-Tale lebte die Artillerietätigkeit wieder auf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Döber, Feldmarschallleutnant.

Die Größe des von uns am Jahreschlusse besetzten Gebiets.

Im Anfang des Jahres 1917 waren von uns besetzt in Belgien 29 000 qkm, in Frankreich 22 310 qkm, während von deutschem Boden 900 qkm in Händen der Franzosen waren. In Rußland waren besetzt 280 450 qkm, in Rumänien 100 000 qkm, während 23 231 qkm österreichisch-ungarischen Boden in den Händen der Russen waren. In Serbien waren 85 887, in Montenegro 14 180, in Albanien 200 40 qkm von unseren Truppen besetzt.

Entsetzliche Szenen bei der Flucht aus Bukarest.

Der Balkan-Korrespondent der „Times“ meldet aus Jassy Einzelheiten über die Flucht der Bevölkerung aus Bukarest. Als in Bukarest die Nachricht eintraf, daß die deutschen und bulgarischen Truppen die Donau überquerten hätten, wurde beschlossen, das diplomatische Korps nach Jassy zu bringen. Das geschah im geheimen. Als aber die Abreise der Diplomaten bekannt geworden war, entstand in der Hauptstadt eine Panik, welche durch die Anwesenheit zahlreicher Offiziere, die sofort Anhalten für die Ueberstellung ihrer Familien trafen, vermehrt wurde. Auf dem Bahnhof spielten sich entsetzliche Szenen ab. Es wurde mit Revolvern auf die Truppen geschossen, und die Soldaten erhielten Befehl, mit dem Bajonett vorzugehen. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist nie bekannt geworden. Von denen, die in den Straßen keinen Platz erhielten, wurden fabelhafte Breche für allerlei Fahrzeuge besetzt. Die große Menge machte sich zu Fuß auf und die Straßen außerhalb Bukarests boten ein Schauspiel, wie man es in diesem Krieg schon so oft sehen konnte.

Rumänisches Flüchtlingselend in Südrußland.

Der „Times“ erhält aus Odessa einen Sonderbericht, nach dem die Land der aus Braila und anderen rumänischen Städten nach Odessa geflüchteten Familien als geradezu verarmt bezeichnet wird. Infolge der noch nie dagewesenen Teuerung befindet sich die ganze Bevölkerung von Odessa in sehr gedrückter Stimmung, ganz abgesehen von den Besorgnissen politischer und militärischer Natur.

Amlicher bulgarischer Bericht

vom 16. Januar. Rumänische Front: Die Artillerie auf dem rechten Donau-Ufer schoß den Bahnhof von Barbochie in Brand und betrich die Straße Mobilien-Galaz-Durghulesti, auf der lebhafteste Bewegung von Truppen und Fahrzeugen beobachtet worden war. Bei Jaceca hat unsere Artillerie bis jetzt sieben feindliche Leichter und ein kleines Torpedoboot zum Sinken gebracht.

Die warnungslose Versenkung des „Jagreb“.

Bericht des italienischen Marineministeriums: Am Morgen des 14. Januar wurde bei den Dalmatinischen Inseln ein österreichisches Schiff von einem französischen Unterseeboot, das unseren Seestreitkräften beigegeben ist, torpediert und versenkt. Das Unterseeboot wurde ohne Ergebnis von einem österreichischen Flugzeug angegriffen. Es handelt sich um den österreichische Kurzstapler „Jagreb“, der wie gemeldet wurde, von einem feindlichen Unterseeboot ohne Warnung torpediert wurde. Eine erhebliche Anzahl Passagiere sind diesem völkerrechtswidrigen Angriff zum Opfer gefallen, der die Reibe der von den Entente-Mächten verübten Greuelthaten sicher nicht schließen wird.)

Mit der „Tsuba“ über 200 Mann untergegangen.

Reuter meldet aus Tokio: Die Verluste an Menschenleben beim Brand des Schlachtschiffes „Tsuba“ werden jetzt auf 200 geschätzt. Boote von anderen Schiffen suchten die Seeleute auf, von denen viele verwundet waren. Die „Tsuba“ ist binnen 20 Minuten gesunken, man glaubt, daß sie in zwei Teile gebrochen ist. Da da Unglück an einem Sonntag geschah, war ungefähr die Hälfte der Besatzung an Land. Die genaue Zahl der Verunglückten ist vorläufig noch nicht bekannt. Man glaubt, daß auch der Kommandant Arima und eine Anzahl Offiziere an Land waren. Leber die Ursache der Explosion weiß man nichts.

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote.

16 Schiffe von einem U-Boot versenkt.

Kapitän-Leutnant Wünicke, der kürzlich mit seinem U-Boot zurückgekehrt ist, hat auf seiner Unternehmung insgesamt 16 Schiffe mit insgesamt 20 000 Br.-Metz. versenkt. Davon waren 2 mit Weis, 3 mit Kohlen, 3 mit Frachten, 2 mit Schwefelkies, 2 mit Fischen und je 1 mit Salzeter, Eisenerz, Granitstein und Oker beladen.

Englische Entstellungen zum Zweck tendenziöser Stimmungsmache.

Amlich wird aus Berlin gemeldet: Nach „Times“ vom 30. Dezember 1916 macht die englische Admiralität mit Bezug auf die Versenkung des Dampfers „Westminster“ durch ein deutsches U-Boot und die Beschädigung der in den Booten befindlichen Besatzung bekannt, der Grad der Wildheit, den die Deutschen in ihrer U-Boot-Taktik erreicht hätten, scheint auf das Höchste geklettert zu sein, bei der Versenkung des engl. Dampfers „Westminster“. Am 14. Dezember 1916 wäre er von einem deutschen U-Boot ohne Warnung angegriffen, als er sich 180 Seemeilen von Land befand, und er wäre schnell hintereinander von zwei Torpedos getroffen worden, die 4 Mann töteten. Offiziere und Besatzung des Dampfers wären, während sie sich von dem sinkenden Schiffe zu retten suchten, von dem U-Boot auf 2700 Meter Entfernung beschossen worden. Kapitän und leitender Maschinist wären auf der Stelle getötet, ihr Boot wäre gesunken. Der zweite und dritte Maschinist und drei Mann der Besatzung wären nicht aufgeführt worden. Es folgen dann die üblichen Ausdrücke der Entrüstung über „kaltblütigen Mord“, Beweis für den „Tiefstand der deutschen Ethik“, usw., offenbar mit dem Zwecke, die Erinnerung an den Barcelona, King Stephen und Grompton-Fall zu erlöchen.

Demgegenüber wird, nachdem die dienstliche Meldung des betroffenen U-Boots-Kommandanten vorliegt, festgestellt: Es ist nur ein Torpedo auf den bewaffneten Dampfer „Westminster“ abgefeuert worden. 3) Mit den Kanonen im Kampfe nicht gefolgt worden. 4) Als das Unterseeboot nach dem Torpedoschiffe aufzutauche, war das Schiff schon gesunken. Die Angabe, die Besatzung wäre, als sie sich von dem sinkenden Dampfer zu retten



... in der ...

... in der ...

**Nur Lage in Griechenland.**

Griechenland hat das Ultimatum vollständig angenommen. Auch das Neutrische Bureau erfährt, daß Griechenland die Forderungen der Alliierten in vollem Umfang angenommen hat.

Die "Secolo" aus Athen meldet, daß die griechische Regierung den Vertretern der Entente eine Ergänzungsnote überreicht, durch welche das Ultimatum vollständig angenommen wird.

**Feindliche Oerereberichte.**

Russischer Bericht vom 16. Januar: In der Westfront keine Veränderung. In der rumänischen Front sind Kämpfe über die von Braile 19 West südlich vom Zusammenfluß des Galuzi und Trotus mit wechselndem Erfolg im Gange.

Frankösischer Bericht vom 16. Januar nachmittags: Unter dem Schutze des Feuers von Lufttorpedos und Granaten ist die stehende Gasse verbreitert, verlustlos die Deutschen in der Sommergegend einen Handstreich, der leicht zurückgewiesen wurde.

Spanischer Bericht vom 16. Januar abends: Recht lebhafter Artilleriekampf in der Sommergegend, nordöstlich von Verdun und in Vorbringen. Ein von uns gegen feindliche Gräben bei Vic sur Aisne unternommener Handstreich hatte vollen Erfolg.

**Aus den nordischen Parlamenten.**

Die Thronrede zur Eröffnung des schwedischen Reichstages. Der schwedische Reichstag wurde gestern vom Könige mit einer Thronrede eröffnet, in der es u. a. heißt: Schwere ist die Zeit, in welcher König und Reichstag in gemeinsamer Verantwortung für die Sicherheit und Zukunft des Reiches sich wieder begegnen.

Zu der schwedischen Thronrede heißt es in der "Dsch. Tage": Das ist in der Tat eine bemerkenswerte und eindrucksvolle öffentliche Erklärung des schwedischen Herrschers.

**Spaniens Neutralität.**

Eine amtliche spanische Note. Spanier Blätter melden aus Madrid, daß vorgestern nachmittag im Ministerium des Aeußeren eine lange Be-

... in der ...

... in der ...

**Zur Friedensfrage.**

Zwei englische liberale Stimmen. Zwei Beirathung des Manifestes des Deutschen Kaisers findet der "Manchester Guardian", die darin der Entente zugesicherte Pläne auf Verhinderung der Bundesgenossen Deutschlands, seien aus der Ententennote an Willen nicht herauszulesen.

Geheimtätigkeit des dänischen Reichstages. In Kopenhagen. Die beiden Häuser des Reichstages hielten Dienstag eine achte Sitzung ab, in der der Minister des Aeußeren Svane eine lange Erklärung über die außerpolitischen Verhältnisse Norwegens abgab.

England und Japan. Schwierige Auseinandersetzungen wegen der Friedensbedingungen. Wie in Amsterdam von unterrichteter Seite verlautet, sind zwischen der englischen Regierung und den Regierungen Südamerikas, Australiens und Neuseelands vor Aufstellung der Friedensbedingungen der Entente ein lebhafter Austausch über die deutschen Kolonien statt.

England will einseitige Taupfer bauen. Wie "Manchester Guardian" erfährt, hat das neue Schiffsbauminister der Regierung beschlossen, einseitige Taupfer von etwa 9000 Tonnen und von einer Länge von 400 Fuß nach einer bestimmten Standardkonstruktion bauen zu lassen.

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

... in der ...

**Ein verwickelter Fall.**

Roman von Jost Freyherrn von Steinach 42

Bei der Beurteilung eines Menschen ist alles von Wichtigkeit, das größte wie das kleinste, sagte Satmar ernst, und oft kann das geringste und scheinbar unbedeutendste Moment entscheidend werden.

Ich habe es mir sichtlich überflogen, aber wenn Sie es interessiert, ich habe mir eine Abschrift geben lassen. Hier ist sie! Er überreichte seinem Vertrauensmann das Duplikat des Briefes seiner Frau Käthe, die sich einige Tage vor Ragnharts Verhaftung an ihn mit der Bitte um Rat und Beistand gewendet und ihn um seinen Besuch gebeten hatte.

Der Geheimagent las ihn durch; der Fall interessierte ihn sichtlich, während Ragnharts dieser Geschichte gar keine Bedeutung beizulegen schien und gleichgültig abwartete, bis er zu Ende kommen würde.

Aber Satmar schien absolut keine Eile zu haben; er hatte den Brief bis zum Schluss gelesen und begann ihn schon wieder von neuem; er schien seinen Inhalt sichtlich in sich aufzunehmen, er schien von dem Inhalt hypnotisiert zu werden. Dann verlor er wieder auf Minuten in tiefes Sinnen.

Dem Geheimrat wurde dies sonderbare Benehmen schließlich zu dumm; er rückte er ungeduldig auf seinem Stuhle hin und her, zuletzt aber hielt er nicht länger an sich und rief unmutig: Herr Satmar, ich kann nicht begreifen, was Sie an dem unwichtigen Briefe finden, der mir nichts weiter als ein verwickelter Betrugsbrief zu sein scheint.

Da erhob sich Satmar von seinem Sitze und sagte, indem er die Abschrift zu sich steckte: Sie irren, Herr Geheimrat, dies Schreiben ist von kolossaler Wichtigkeit für unsere Sache, und mir Ihr Verzeihen Sie, dieses Gedächtnis ist daran schuld, daß Sie seine Bedeutung nicht augenblicklich erfaßt haben. Glaubt Ihnen bei dem Namen Käthe denn gar nichts ein? Ich habe die größte Hoffnung, daß uns dieser in dem Briefe erwähnte Mann dazu verhelfen wird, den Ring unserer Beweiskette vollends zu schließen. Jener Mann, der Ihnen die Abschrift zu Ihrer Mauerzische im Auftrage seiner Firma hergestellt, der nach der Mitteilung derselben Firma seit

zwei Jahren bei dem Hause von de Weger im Kongosse in einer glänzenden Stellung beschäftigt sein soll, hieß ebenfalls Käthe. Wenn nun dieser Ruffschlosser mit dem im Briefe erwähnten Menschen identisch sein sollte? Wenn er, wie die Frau schreibt, Ragnhart genau kennen sollte und Angaben über sein früheres Leben zu machen im Stande wäre? Ach, was weiß ich, was sich hier unter günstigen Umständen alles herausstellen kann! Dieser Brief gibt mir alle Fäden in die Hand, verstehen Sie mir, weshalb er mir so wichtig dünkt, Herr Geheimrat?

**10. Kapitel.**

Frau Ragnharts war heute rein aus dem Häuschen. Alles ging ihr wider den Strich. Abgesehen davon, daß sie überhaupt seit der Enttarnung Käthes nicht mehr die Alte war. Sie hatte sich an das junge Mädchen so gewöhnt gehabt, daß sie es in den ersten Tagen nach ihrem Abschiede nicht glauben konnte zu können, und auch jetzt schloß sie ihr an allen Ecken und Enden. Käthe war auf alles, was sie interessierte, in so vornehmlicher und teilnahmloser Weise eingegangen, wie man es kaum von einer gleichgültigen Freundin verlangen konnte; sie hatte ihr mit feinem Verständnis zur Seite gestanden und ihr über trübselige Stunden, über lange Abende hinweggeholfen. Sie hatte sie unterhalten, hatte ihr vorgelesen und auf dem Piano vorgespielt, kurz, sie war ein reines Jawel gewesen und ihr Verlust kann zu verschmerzen. Dazu kam, daß die Geheimrätin durch die aufsteigenden Nachforschungen ihres Gatten ebenfalls benachteiligt und vernachlässigt wurde. Es war daher wohl kein Wunder, daß sie mit jedem Tage mehr und mehr ausfas, und daß der Geheimrat, wenn er nicht so eifrig mit seiner Angelegenheit beschäftigt gewesen wäre, ohne Zweifel die Veränderung in dem Aussehen seiner Gemahlin bemerkt haben müßte.

Denn kam nun noch ein besonderer Grund hinzu, sie zu alterieren. Sie hatte nämlich, als sie zufällig das Gemach ihres Töchterchens betrat, diese beim Schreiben eines Briefes betreffen, den Magda beim Eintreten ihrer Mutter sofort unter anderen Schriftstücken verstreut hatte. Dadurch war die Käthe erst recht neugierig geworden, was denn für Geheimnisse die Tochter vor der Mutter haben könnte, und den angelegenen Brief trotz des Protestes und der Tadeln des Vaters sich hervorgezogen.

Es war so, wie die Mutter gleich vermutet: das Schreiben war an Pedro Satmar gerichtet und nicht mehr und minder als ein veritabler Liebesbrief. Magda bedauerte, daß er wegen des Geheimnisses ihrer Eltern nicht die Ansicht habe, sie besuchen zu können, daß er aber trotzdem überzeugt sein dürfte, daß sie stets an ihm festhalten werde und, falls ihre Eltern nicht andern Sinnes würden, ganz ruhig warten werde, bis sie mündig geworden sei.

Ueber diese Einnahme und resolute Sprache ihres Töchterchens war die Käthe ganz perplex; sie hätte es nicht für möglich gehalten, daß in diesem kleinen Mädchen, dessen Erziehung sie doch Schritt für Schritt bewacht, derartige antichristliche Gedanken aufkommen könnten; sie glaudte sie noch zu sehen, wie sie in kurzen Redensarten herumlief und sich ungeduldig so glücklich fühlte, wie auf dem Schoß der Mutter. Oder trug sie nicht selbst einen Teil der Schuld, weil sie in den letzten Jahren immer den Sohn vorgezogen und die heranwachsende Tochter vernachlässigt hatte? Gerade in den Jahren, die für das künftige Weib am bedeutungsvollsten waren? Und nun stand sie plötzlich vor ihr, erwachsen, zur Jungfrau herangereift, und suchte sich ihr Blick zu stützen, das ihr die Eltern vorenthalten wollten.

Doverst nahm sie den Brief an sich und machte hieraus der Tochter heftige Vorwürfe, daß sie sich habe so vergehen können, an einem fremden Menschen zu schreiben. Aber diese Vorwürfe prallten an dem trotigen Sinn Magdas ab. Sie erklärte, daß Pedro Satmar für sie durchaus kein fremder Mensch sei, sondern der Jubelstern aller Tugenden und Eigenschaften, die einen Mann in ihren Augen zieren könnten, und daß sie nie ablassen werde, ihn zu lieben.

Kein Wort weiter! rief ihr die Käthe zornig zu, sonst verlaß dich darauf, daß ich alles Papa mitteile! 242, 20

Ich hatte sowieso diese Absicht, entgegnete ihr Magda. Glaube nicht, daß ich mich vor demartigen Erörterungen fürchte. Im Gegenteile! Ich bin jetzt erwachsen und bin mir vielleicht mehr über meine Intuitus klar, als Dein Sohn und mein edler Bruder, den Ihr stets Eurer Tochter vorgezogen habt. Was ich verlange, ist Gerechtigkeit und die Erlaubnis, mein Leben nach meinem Geschmack zu gestalten, so lange es sich mit den Forderungen der Sitte und Gerechtigkeit verträgt.